

Gerhard Aubrecht

## Wasservögel im Jahresablauf: Brutzeit — Zugzeit — Überwinterung

Mit Ausnahme der Brutzeit (Abb. 40) läßt sich das Leben der Wasservögel nur schwer auf einen Nenner bringen. Das der Brutzeit vorausgehende Balzverhalten, das zur Paarbildung, -bindung und Kopulation führt, ist nicht an den Brutplatz gebunden, sondern beginnt häufig bereits im Winterquartier oder auf dem Heimzug.

Nach der Brutzeit können Elternvögel das Brutgebiet gemeinsam mit den Jungen verlassen (siehe Kap. „Zug der Gänse“), gesondert oder nach Geschlechtern und Alter getrennt (Campredon 1983, Lebret 1982, Nichols & Haramis 1980).

Die Mauser, das Erneuern des Federkleides, welches mit vorübergehender Flugunfähigkeit verbunden ist, kann im Brutgebiet ablaufen oder in besonders geschützten Gebieten, wo sich Wasservögel nach einem Mauserzwischenzug sammeln (z. B. Wattenmeer in Dänemark und Norddeutschland bei Höckerschwanen, Brandgänsen). Traditionelle Mauserplätze für Taucher und Säger liegen am Bodensee (siehe Kap. „Rheindelta“), für Taucher und Enten am Ismaninger Speichersee bei München (Haarmann & Pretscher 1981). Die Ortsbewegungen nichtbrütender Individuen, die einen beträchtlichen Populationsanteil ausmachen können, sind zum Teil überhaupt noch nicht bekannt.

Der Zug ins Winterquartier (Abb. 41) ist bei „echten Zugvogelarten“ genetisch programmiert und vorgegeben (Knäkente, Spießente überwintern in Südspanien und Westafrika [Roux & Jarry 1978, 1984], d. h. sie ziehen nach Südwesten ab). Viele nordische Enten (Stockente, Säger, Schellente, Reiherente, Tafelente) und Taucher weichen jedoch nur der Kälte und zugefrorenen Gewässern auf der Suche nach zugänglichen Nahrungsquellen aus, was von Jahr zu Jahr unterschiedliche Verteilungsmuster ergeben kann. Je weiter im Süden die Brutpopulationen beheimatet sind, umso geringer ist die Tendenz, im Winter fortzuziehen. Viele Wasservögel der Tropen sind Standvögel oder führen Zugbewegungen aus, um vorübergehender Trockenheit zu entkommen.

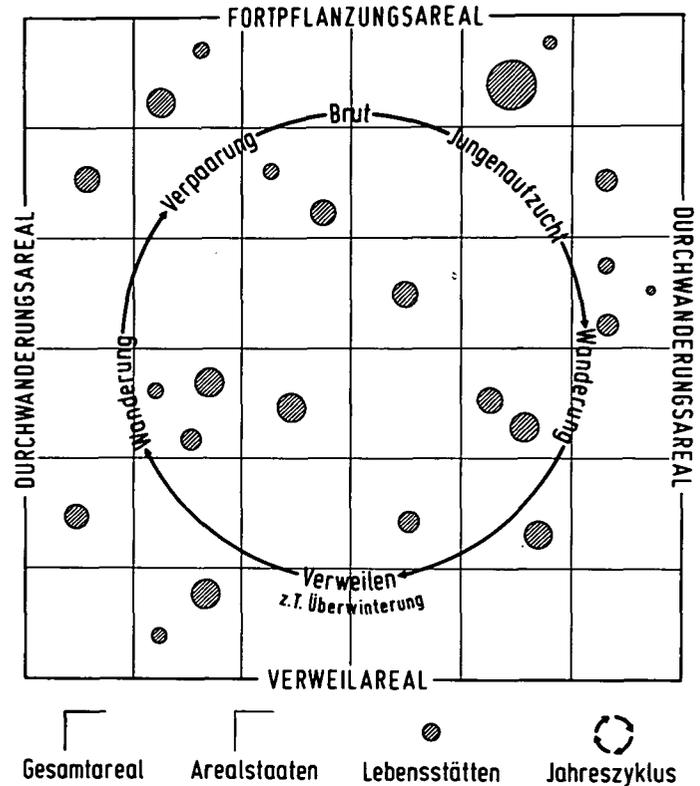


Abb. 36:  
Schematische Darstellung des Jahresrhythmus einer wandernden Tierart innerhalb ihres Jahreslebensraumes (Areal), der sich auf verschiedene Arealstaaten aufteilt, in denen die wandernden Tiere bestimmte Lebensstätten aufsuchen (aus Naturschutz aktuell Nr. 5, 1981, Orig.: W. Erz)

Alle Aussagen über Wanderungen von Wasservögeln (Perdeck & Clason 1980) und auch viele brutbiologische Daten können fast nur durch Kennzeichnung, d. h. meist Beringung (Abb. 64) von Einzelindividuen, erbracht werden. Durch örtliche Zählungen kann die Verbreitung und Häu-

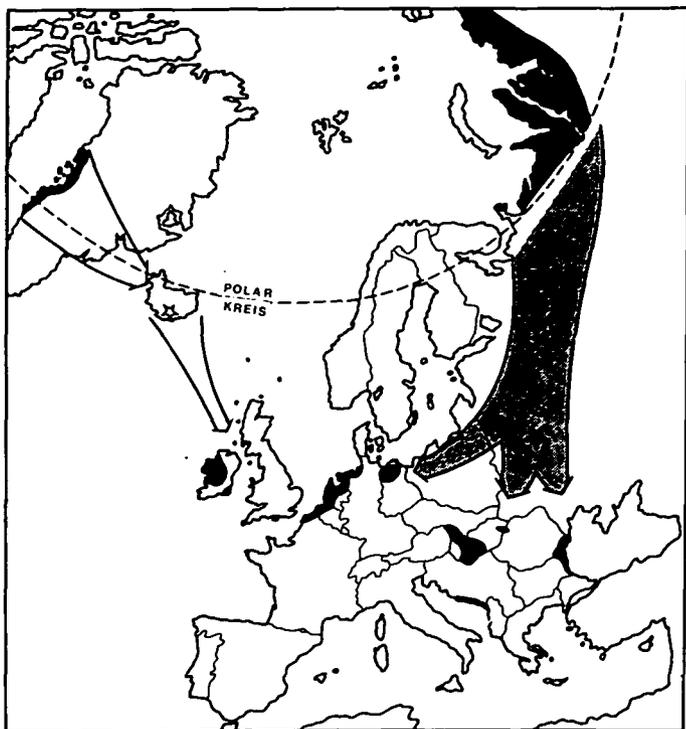


Abb. 37:  
Bläågans — Brut- und Wintergebiete sowie Zugstraße. Die Sterne bedeuten Haupttrastgebiete während des Zuges (aus Owen et al. 1986)

figkeit zu verschiedenen Jahreszeiten erkannt werden, nicht aber die Zusammenhänge zwischen Brutgebiet und Winterquartier, was für gezielte Schutz- und Managementmaßnahmen jedoch von vorrangiger Bedeutung ist. In Europa, wo die Produktion von Wasservögeln und die Überwinterung bzw. „Ernte“ durch Abschluß häufig in verschiedenen Staaten liegen, ist unser Wissen über diverse biologische Abläufe im Winterhalbjahr weitaus besser als über brutbiologische Aspekte. In Nordamerika, wo Brutgebiete, Zugweg und Winterquartier häufig innerhalb der USA liegen, lag schon sehr früh die Betonung auf dem Interesse an brutbiologischen Erkenntnissen, um die Produktion zu steigern und das Ausmaß der Abschüsse einschätzen zu können (Duebber & Frank 1984). Es ist tatsächlich seltsam, daß nordamerikanische Wissenschaftler ihre geringe Kenntnis über die Winterbiologie ihrer Wasservögel beklagen (Anderson & Batt 1983) und in Europa auf das Fehlen von Da-

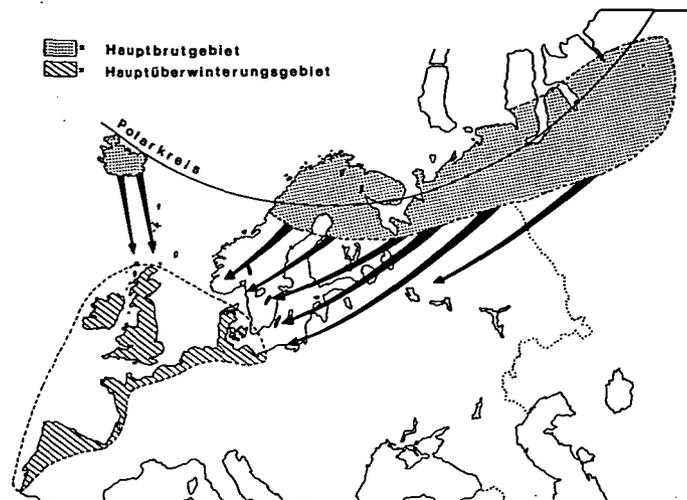


Abb. 38:  
Pfeifente — Hauptzuggebiete aus Nordeuropa nach Westeuropa (aus Lack 1974)

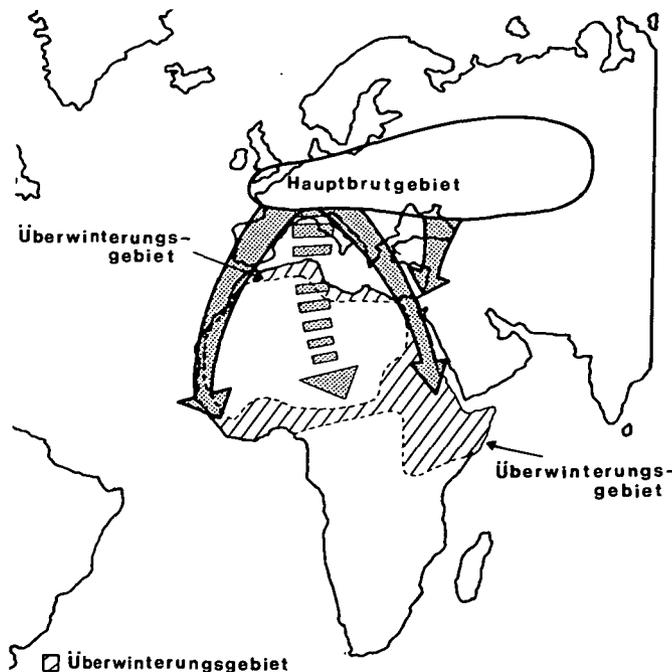


Abb. 39:  
Knäkente — Brut-, Zug- und Überwinterungsgebiete eines „echten“, genetisch programmierten Zugvogels (aus Lack 1974)



Abb. 40:  
Brütender Höckerschwan (Foto: Steiner)



Abb. 41:  
Ziehende Nonnengänse (Foto: Aubrecht)



Abb. 42:  
Winterliche Ansammlung von Tauchenten am Weikerlsee, Oberösterreich (Foto: Pertlwieser)

ten über die Brutpopulationen hingewiesen wird (Rüger et al. 1986). Es ist zu hoffen, daß die Kommunikation in Europa weiter fortschreitet und Süd- und Mitteleuropäer „ihre“ durchziehenden und überwinterten Wasservögel nicht nur als willkommene „Ernte“ sehen, sondern als oft weit entfernt beheimatete „Winterurlaubsgäste“ aus Nord- und Nordosteuropa.

Tatsächlich ist es jedoch technisch sehr schwierig, Brutpopulationen zu dokumentieren, da ein Großteil unserer Wasservögel in schwer zugänglichen, unübersichtlichen und ungeheuer weitläufigen Seen-, Tundren- und Küstengebieten im Norden produziert werden. Zur Brutzeit sind die wichtigsten begrenzenden Faktoren Raum für Nistplätze, Schutz der verwundbaren Brut und Brüter vor Räubern und Störungen sowie geeignetes und genügendes Nahrungsangebot für Junge und Eltern.

Eines der bedeutendsten Brutgebiete in Skandinavien und Europa ist der Myvatn-See in Island (Carp 1980, Gardarsson 1979, Jonasson 1979). Der von warmen Quellen gespeiste etwa 4000 ha große See und der angrenzende Laxafluß sind unglaublich produktiv an Algen, Zuckmückenlarven und Fischen. Dieses Nahrungsangebot sowie die Ufer- und Inselstrukturen ermöglichen es etwa 16 verschiedenen Arten, hier zu brüten: u. a. Bergente, Reiherente, Tafelente, Schnatterente, Trauerente. Die gesamte europäische Population, etwa 1000 Paare der Spatelente, nistet in diesem Gebiet sowie etwa 100 Paare Kragenenten, etwa 250 Paare Ohrentaucher und einige Tausende Odinshühnchen. Weiters dient dieses Gebiet als Mauserplatz für über 6000 Singeschwäne und viele Entenarten, besonders Pfeifenten.

Da nur selten so produktive Gewässer zur Verfügung stehen, brüten viele Enten- und Watvögel vereinzelt und vertrauen auf die Tarnung der brütenden Weibchen, von Nest und Gelege. Die Gesamtpopulation verschmerzt im allgemeinen Einzelverluste durch die weite Verteilung der Brutpaare. Koloniebrüter hingegen nützen auf engem Raum die Möglichkeit zur kollektiven Verteidigung, brauchen aber ein für alle ausreichendes Nahrungsangebot auf engem Raum und sind deshalb relativ anfällig für lokale Störungen.

Weiters finden wir auch bei Wasservögeln die verschiedenen durch Selektion entstandenen Strategien: viele Junge und kurze Lebenserwartung oder wenige Junge und hohe Lebenserwartung (Remmert 1984).

Zur Mauserzeit ist die Anfälligkeit flugunfähiger oder schlecht fliegender Wasservögel gegenüber Räubern besonders hoch. Die Tiere überleben diese Periode entweder versteckt oder in riesigen Ansammlungen, wo die Menge allen Schutz gewährleistet.

Während der Zugperiode, die einen hohen energetischen Aufwand fordert, sind ebenfalls geeignete Rastplätze mit ausreichender Nahrung notwendig, weshalb es in günstigen Lebensräumen auch zu riesigen Ansammlungen kommt (z. B. Neusiedlersee, Innstauseen). Auf den Zugwegen müssen in geeigneten Abständen solche Gebiete vorkommen, da die Flugleistung der Vögel begrenzt ist. Deshalb folgen viele Arten auch Zugstraßen, die in kontinentaler Größenordnung erkennbar sind (Greenwood 1984: Alpenstrandläufer): In Europa lassen sich die westeuropäische Atlantikküste (Perdeck & Clason 1980) und die Verbindung Baltikum — Schwarzes Meer — Mittelmeer unterscheiden (Rüger et al. 1986, Smart & Scott 1982), den Alpen wird häufig ausgewichen (Baumgartner & Bruderer 1985). In Asien führen Zugwege aus Sibirien an das Kaspische Meer, nach Indien und entlang der westpazifischen Küste nach Japan, in Nordamerika lassen sich pazifischer und atlantischer Zugweg trennen. Interkontinentale Zugwege sind keine Seltenheit, besonders bei Watvögeln und Meeresvögeln.

Im Winterquartier (Abb. 42) müssen Wasservögel vor allem ausreichende Nahrung vorfinden, um energieraubende Konkurrenz minimal zu halten. Ähnlich wie auf dem Zug kommt es häufig zu Konzentrationen an großen eisfreien Gewässern (z. B. Bodensee, Donau, Camargue, Coto Donana, Schwarzes Meer, Atlantikküste).

Der Zug in das Brutgebiet muß nicht immer dem Herbstzug gleichen, sondern kann z. B. aufgrund anderer Nahrungsgegebenheiten anders verlaufen (Schleifenzug bei Meeresvögeln).

Da es unmöglich ist, auch nur annähernd die Vielfalt der Lebensweisen von Wasservögeln zu beschreiben, sollen in diesem Katalog beispielhaft einige uns nahe liegende Fälle vorgestellt werden. Die Brutbiologie wird von E. Steiner anhand der bedeutenden, aber kaum bekannten Brutgebiete im niederösterreichischen Waldviertel abgehandelt. Der Vogelzug wird von G. Dick durch das interessante Verhalten der burgenländischen Graugänse und von G. Mayer

durch Beringungsergebnisse oberösterreichischer Schwimmvögel beschrieben. Die Winterzeit wird von G. Aubrecht & F. Böck anhand der Kenntnisse über europäische und im besonderen österreichische Gewässer als Winterrastplätze für Wasservögel vorgestellt.

Daraus wird sichtbar, daß die biologischen Abläufe, die körperlichen und verhaltensmäßigen Anpassungen eines Wasservogels an seine Umwelt durch viele räumlich-zeitlich getrennte Selektionsvorgänge entstanden sind. Wir neigen allzu oft dazu, dem, was wir an einem begrenzten geographischen Ort zu sehen und zu untersuchen gewohnt sind, zu große allgemeine Bedeutung beizumessen.

## Literatur

- ANDERSON, M. G. & B. D. J. BAIT, 1983: Workshop on the ecology of wintering waterfowl. Wildl. Soc. Bull. 11,1, 22—24.
- BAUMGARTNER, M. & B. BRUDERER, 1985: Radarbeobachtungen über die Richtungen des nächtlichen Vogelzuges am nördlichen Alpenrand. Orn. Beob. 82, 207—230.
- CAMPREDON, P., 1983: Sexe et age ratios chez le canard siffleur *Anas penelope* L. en periode hivernale en Europe de l'ouest. Rev.Ecol. (Terre Vie) 37, 117—128.
- CARP, E., 1980: Directory of Wetlands of International Importance in the Western Palearctic. IUCN, Gland. 506 S.
- DUEBBERT, H. F. & A. M. FRANK, 1984: Value of prairie wetlands to duck broods, Wildl. Soc. Bull. 12, 27—34.
- GARDARSSON, A., 1979: Waterfowl populations of Lake Myvatn and recent changes in numbers and food habits. Oikos 32, 250—270.
- GREENWOOD, J. G., 1984: Migration of Dunlin *Calidris alpina*: a worldwide overview. Ringing and Migration 5, 35—39.
- HAARMANN, K. & P. PRETSCHER, 1981: Die Feuchtgebiete internationaler Bedeutung in der Bundesrepublik Deutschland, Vogelkdl. Bibliothek, Bd. 4, 2. Aufl. Greven. 102 S.
- JONASSON, P. M., 1979: The Lake Myvatn ecosystem, Iceland. Oikos 32, 289—305.
- KALBE, L., 1978: Ökologie der Wasservögel. Die Neue Brehm Bücherei, Wittenberg Lutherstadt. 116 S.
- LEBRET, T., 1982: Over de geslachtsverhouding bij Slobeenden *Anas clypeata* in najaar en winter. Limosa 55, 73—78.
- NICHOLS, J. D. & G. M. HARAMIS, 1980: Sex-specific differences in winter distribution patterns of canvasbacks. Condor 82, 406—416.
- PERDECK, A. C. & C. CLASON, 1980: Some Results of Waterfowl Ringing in Europe. IWRB Spec. Publication No. 1. Slimbridge. 21 S.
- REMMERT, H., 1984: Ökologie. 3. Aufl. Berlin, Heidelberg, New York, Tokyo. 334 S.
- ROUX, F. & G. JARRY, 1984: Numbers, composition and distribution of populations of *Anatidae* wintering in West Africa. Wildfowl 35, 48—60.
- RÜGER, A., C. PRENTICE & M. OWEN, 1986: Results of the IWRB International Waterfowl Census 1967—1983. IWRB Spec. Publication No. 6, Slimbridge. 118 S.
- SCOTT, D. A. & M. SMART (ed.), 1982: Proc. Sec. Technical meeting on western Palearctic migratory bird management. Paris 1979. Slimbridge. 228 S.

Anschrift des Verfassers:  
Dr. Gerhard Aubrecht  
ÖÖ. Landesmuseum, A-4020 Linz

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Kataloge des OÖ. Landesmuseums N.F.](#)

Jahr/Year: 1987

Band/Volume: [0008](#)

Autor(en)/Author(s): Aubrecht Gerhard

Artikel/Article: [Wasservögel im Jahresablauf: Brutzeit - Zugzeit - Überwinterung 49-53](#)